

Als Ausnahmen merke man: *hilaris* und *fraxinus*. Eigentlich sind das keine Ausnahmen, da es sich nicht um die vorstehenden Endungen handelt.

Nicht aufgeführt sind hier, weil die so endigenden Wörter nach den Akzentregeln den Ton unbedingt auf der vorletzten Silbe haben müssen. Endungen wie: *-ellus* *-ella* *-ensis* *-formis* etc.

§ 3. Den Ton auf der drittletzten Silbe haben: *-arius* *-aria* *-imus* *-ima* *-ior* *-ians* *-ibilis* *-eus* (nicht ein-, sondern zweisilbig: *e-us* zu sprechen!) *-ea* *-eolus* *-eola* *-ulus* *-ula* *-idus* *-ida* *-idium* *-itius* *-itia* *-iginis* (z. B. *planta* *-iginis* von *planta* *-ge*) *-ifer* und *-ifera* *-iger* u. *-igera* *-cola* (Bewohner) *-icus* *-ica* (von *facere*-machen).

§ 4. Die Endung *-icus*, *-ica* wird in manchen Wörtern oft falsch ausgesprochen. Sie ist kurz in dem oben genannten Suffix *-icus*, *-ica* und außerdem, wo sie die griechische Endung *-ιος* darstellt, also ungefähr dem deutschen *-isch* in Volkernamen u. a. entspricht. Sonst, d. h. allerdings für die Praxis nur in einer kleinen Zahl von Fällen, ist das *i* lang, ist also *-i'cus* zu betonen: *post'i'cus*, *eri'ca*, *urti'ca*, *pudi'ca*! In antiquus wird dieselbe Endung mit dem gutturalen K-Laut auch geschrieben, mit dem sie von uns in den übrigen Wörtern „von selbst“ gesprochen wird. Daß das andere, „palatale“ *c* vor den hellen Vokalen später in *ts* übergegangen ist, wurde schon erwähnt. (In den romanischen Sprachen hat sich dieser Palatalisierungsprozeß dann weiter fortgesetzt, und so ist das fortwährend — „historisch“ — noch geschriebene *c* im Franz. zum Zischlaute *s*, im Italienischen unter Mouillierung sogar zu *sch* geworden. Nb.: ein hinter das *c* gesetztes *h* hebt im Italien. die Palatalisierung auf, es ist daher *it. schi* wie „ski“ zu sprechen, was vielleicht wegen des jetzt dort in Blüte stehenden „Faschismus“ manchem zu erfahren interessant sein wird).

(Schluß folgt)

Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols.

Von Franz Dannehl.

(Fortsetzung)

H. sublustris Esp. In manchen Jahren häufig, dann wieder fehlend, tritt aber überall auf. Die Flugzeit der Art dehnt sich von Anfang Mai, bis in den Herbst aus. (2. September 24 Terlan). (K. L.)

H. rurea F. Selten, wie ihre Nebenformen; ich traf sie nur hier und da an. *Alopecurus* Esp. von Klausen und Lana, auch allerlei Zwischenformen und Übergänge, die sich mit *combusta* Haw. und *subrurea* Peters. vergleichen lassen. Bei der geringen Anzahl der mir zur Verfügung stehenden Exemplare ist eine Feststellung der für das Gebiet vorherrschenden Form nicht möglich. Als einmal gefundene Aberration notierte ich von Terlan *argentea* Tutt. (K. L.)

H. hepatica Hb. Bei Terlan. Bozen Juni-Juli; oft viel häufiger, als vorige, wenn auch nicht alljährlich so zahlreich auftretend. Die Art fliegt auch im Eisaktal bis Klausen; ein Stück von Gossensaß. Ferner: Lana, Mendel, Toblino. Die Raupe, wie wohl alle der Gattung eine schlimme Mordraupe, erzog ich mit Schilf. (K. L.)

H. scolopacina Esp. Sehr selten, aber wohl verbreitet. Klausen (02), mehrfach bei Terlan (21), Sigmundskron (25). (L. K.)

H. basilinea F. Auch nicht häufig, sehr zerstreut. Klausen, Bozen, Lana. (L. K.)

H. gemina Hb. Wie *remissa* Hb. auffallend selten. Um 1900 fing ich dieses Tier mehrfach bei Terlan, die letztere Form nur in wenigen Stücken. (L. K.)

H. unanims Tr. Ebenfalls im Gebiet eine Seltenheit. Ich notierte die Art in einem Exemplar 1901 von Atzwang, 1900 und 1904 einigemal von Terlan. (K.)

H. illyrica Frr. Sehr selten. Klausen, Terlan (04 und 21), Mendel, Campiglio. Flugzeit Mai bis August. (L.)

H. secalis L. Mit: *nictitans* Esp., *leucostigma* Esp., *uniformis* Spul.; dazwischen allerlei Übergänge: *oculea* Guen., in manchen Jahren die häufigste, *furca* Hw., *lilacina* Warr. Interessant ist das Auftreten der von Warren als Art bestellten *struvei* Ragusa. Ich neige nicht zu Warrens Ansicht, wenn auch Übergänge selten sind. Selbst ganz helle *secalis*-Formen (*i-niger* Hw.) haben im extremsten Gewand scheinbar nur wenig Beziehung zu *struvei*, und weichen selbst von solchen *struvei* sichtbar ab, bei denen das Weiß etwas getrübt erscheint. Die Angaben im Seitz bezüglich des Thorax stimmen nicht. Der Thorax der *struvei* ist fast ausnahmslos genau dem der übrigen *secalis*-Formen entsprechend, dunkelbraun, mittlang aufgehellt. Genitaluntersuchungen müssen hier noch Klarheit schaffen. (L. K.)

H. palustricula Brahm, Zwei abgeflogene, vermutlich zugewanderte Exemplare. 1921 von Terlan und 1925 von Sigmundskron (27. Juni). (K. L.)

Episema glaucina Esp. Fliegt, an gewissen Stellen bei Sigmundskron, Terlan nicht selten, hauptsächlich in den Formen *glaucina* Esp. und *teriolensis* Htg etwa zu gleichen Teilen. Die Umschreibung der interessanten *teriolensis* des Grafen Hartig erscheint nicht ganz klar. [Entomol. Rundschau, 41. Jahrg. p. 42–43 und 45–46 „Neubeschreibungen aus Südtirol.“] Es hätte besser lauten müssen: „Entgegen der beim Typus ziegelrot bis braunroten Grundfarbe der Vorderflügel hat diese Form eine rotbraune Farbe“ besser noch „dunkelrotbraune“, denn es handelt sich hier um eine so satt-dunkelrotbraun erscheinende Form, daß die schwarzen Zeichnungselemente vollkommen in dem düsteren Grund verschwinden; es ist die extremste des roten Formenkreises. Als seltene Ausnahmen treten ockergraue Stücke mit verloschener Zeichnung, *ter-sina* Hb. (= *tersa* Schiff.) auf; einmal fing ich auch *unicolor* Dup. Als häufigste Form mit stark angenäherten Übergängen zu *hispana* Bad. erscheint *dentimacula* Hb., aber nicht in der Größe von den anderen Formen unterschieden. (L., ganz ausnahmsweise K. Besser sucht man nachts die Falter im Gras an trocknen heißen Plätzen.)

Aporophya luteolenta Bkh. Verbreitet, aber selten. Klausen, Bozen, Terlan, Lana, Gomagoi, Ala; bei Sigmundskron häufiger. Von Mitte August bis in den Oktober fliegend. Consimilis Steph. aus den wärmeren Lagen hier und da. (L. K.)

A. australis B. Je zwei Exemplare von Terlan 1904 und Lana 1905 Ende September. Seitdem fing ich die Art nicht mehr. (K.)

A. nigra Hw. Sehr selten, in tiefbraunschwarzen Stücken. Nur von Bozen und Terlan; eine typische *seileri* Fuchs von Sigmundskron 02. (K.)

Ammoconia caecimacula F. Im Etschtal in besonders großen Stücken, die infolge des Schwindens der Binden und der anderen Zeichnungselemente meist durch die Glätte und Reinheit der Flügel Fläche sich auszeichnen und sich der *sibirica* Stgr. etwas nähern, insoweit als es sich um ♂♂ handelt. Die ♀♀ sind im Gegensatz hierzu außerordentlich zur Verdunklung geneigt und Stücke von fast einfarbigem Schwarzbraun kommen vor. Hier und da liegt auf solchen extremen Exemplaren ein violetter Ton. Ich benenne diese südtiroler Rasse *rhaeticaria* Dhl. (Rhaetien, römische Provinz). Sonst überall, auch in der Färbung der Stammform; nur durchwegs größer als deutsche Stücke. Ich fand nirgends eine Beschreibung des Eis, die ich deshalb hier einfüge. Ei verhältnismäßig klein, nur etwa drei Viertel der

Größe der senex-Eier, fast kugelförmig und fein gereifelt, mit mehr geglätteter Scheitel und weniger abgeflachter Basis. Zuerst fast weiß, dann mehr gelblich und nach etwa zwei Tagen bis zu einem hellen Braunrosa verdunkelt, mit breitem, dunkelbraunen Gürtel und ebensolcher Scheitelfläche. Wird ziemlich lose zu mehreren abgesetzt, sodaß die Eier leicht abzustreifen sind, obgleich sie (unregelmäßig) mit einzelnen Haaren überklebt werden. Schlüpfen März bis Mai. (K., selten L.)

A. senex H.-G. Nicht selten in dunkler, gut gezeichneter Rasse. Im Etschtal wohl überall, auch von Klausen, Atzwang. Nicht hoch ins Gebirge gehend. Flugzeit Oktober—November, selten schon in den letzten Septembertagen. Spät abends erscheinend.

Ei von oben gedrückter, unten stark abgeplatteter Kugelform, am Scheitel kaum merklich eingebuchtet, durch körnige Längsrippen stark geraut. Zuerst mattgrau, dann gelb, später — oft erst nach mehreren Tagen — allmählich bräunlich verdunkelnd und glänzend mit dunkelrotbraunem breiten Horizontalband und ebensolchem breiten Scheitel. Wird, mit borstigen Schuppen des ♀ lose und willkürlich beklebt, zu 2 bis 6 Stück am Fuße von Büschen und an niederen Pflanzen abgesetzt; ich beobachtete die Ablage an Hainbuche, Waldrebe und Schwarzdorn. Ein ♀ legte 240 Eier ab. Schlüpfzeit April. (K. selten L.)

Polia polymita L. Je einmal in Klausen und Bozen 01 und 03 am Licht. Sehr selten. (L.)

P. flavicincta F. Auch diese Art ist recht selten. Ich fing das Tier nur einmal in Klausen und 99 in einigen Stücken in Terlan. Es handelt sich möglicherweise nur um Zuwanderer. (L. K.)

P. rufocincta H.-G. Nachdem Graf Hartig — endlich — die Trennung der tiroler Form: schwarzgraue Tiere ohne gelbe Beschuppung, von der nur südeuropäischen Rasse *mucida* Guen. als *intermedia* vollzogen hat, schien es mir notwendig, auch dem entgegengesetzten Typ, der dunklen, stark rotgelb gesprenkelten und gestreiften süd-tiroler Form, einen Namen zu geben. Es ist die in der Vorarbeit beschriebene **ruforadiata** Dhl. Es bliebe noch übrig, eines andern Extrems zu gedenken: einer *intermedia*-Form, die, selbst in düsterem Grau, sich noch durch stark geschwärztes Mittelfeld als die dunkelste aller Formen charakterisiert. Die mir bekannten Stücke sind durchwegs kleiner und möglicherweise eine Gebirgsform. Sie sind einer recht dunklen *xanthomista* sehr ähnlich. Diese Form benenne ich: **nigrotincta** Dhl. (6 ♂, 1 ♀) Alle Formen, bis auf letztere in Südtirol ungemein häufig, und überall bis ins Mittelgebirge auftretend. *Rufocincta* erscheint von Ende September an und fliegt bis Ende November; sie ist eine spät in der Nacht fliegende Art und kommt in der Hauptsache erst nach Mitternacht an Köder und Licht.

Das Ei von *rufocincta* Hb. ist breitgedrückt, etwa halbkugelförmig, nach der Basis stark ausgezogen, sodaß eine scharfe Kante um die Peripherie entsteht. Die obere Hälfte durch granulierten Längsrippen stark geraut, die untere glatt. Nach der Ablage, die zu mehreren erfolgt, sind die meist fest aneinander gekitteten Eier orangegelb, nehmen aber sehr bald, zuerst in der oberen Hälfte, einen dunkelrotbraunen Ton an; die untere Hälfte bleibt länger rotgelb. Schlüpfzeit: Februar—März. Raupen, oft Ende April schon erwachsen, an Brombeeren, Waldrebe, Ulme, Haselnuß etc. (L. K.)

P. xanthomista Hb. ist in Südtirol eine seltene Erscheinung. Die Stammform fing ich überhaupt nicht, *nigrotincta* Tr. ganz vereinzelt bei Klausen und Bozen. (L.)

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Wo, und in welcher Farbe überwintert die Raupe von *A. iris* im Freien?

Es ist mir schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß ich in der freien Natur die Raupe von *A. iris* noch nie an dem Ueberwinterungsort gefunden habe, welcher in der mir zur Verfügung stehenden Ltr. angegeben ist, obwohl ich ganz besonders diesen Ort genau untersuchte.

So geben die Herren Gustav Lederer in seinem „Handbuch für den praktischen Entomologen“ und Prof. A. Seitz in seinem Werke übereinstimmend an, daß die Raupen von *A. iris* sich zur Ueberwinterung ein Fußpolster an den Zweigspitzen, meist knapp hinter der Endknospe, spinnen, um so freisitzend zu überwintern. Weiter heißt es in den beiden genannten Werken, daß die Raupe, wenn sie zur Ueberwinterung schreitet, eine braune Färbung annimmt.

Nun möchte ich zu meinen Beobachtungen vorausschicken, daß ich diese nur an den Fundplätzen in der Umgebung von Kaiserslautern machte.

Alle von mir und meinem Sammelfreunde Karl Fickeisen im Freien im Ueberwinterungsstadium gefundene Raupen von *A. iris* saßen bei kleinen und mittelgroßen Saalweidenbüschen stets am Stamm, bei größeren auch an stärkeren Zweigen. Doch immer in der Nähe des Stammes, nie in der Nähe der Zweigspitze oder Endknospe, fast ausnahmslos in Astnarben und Abzweigungen oder seltener in der Nähe derselben.

In der Farbe sah ich fast schwarze, hellgraue, braune, grau- und braungrüne Tiere in allen Abstufungen dieser Farben, immer genau der nächsten Umgebung ihrer Unterlage, der Rinde, angepaßt. Die meisten Tiere saßen in einer Höhe von 0.50 bis 1.50 m von der Erde entfernt. Jedoch fand ich häufiger solche Tiere, die oft nur 5–50 cm von der Erde entfernt ihr Winterquartier bezogen hatten, als solche, die in erheblich mehr als 1.50 m Höhe saßen.

Die Hauptfeinde der *iris*-Raupe im Winter sind sicher die Meisen. So konnte ich schon mehrmals die Blaumeise (*P. caeruleus*) beim Ablesen beobachten.

Bemerken möchte ich noch, daß die Raupe im Winter für das geübte Auge leichter zu finden ist als im Frühjahr. So fanden wir am 24. Oktober in ganz kurzer Zeit 21 Stück, trotzdem ich feststellte, daß *iris* in diesem Jahre hier sehr spärlich auftritt. Von diesen hatten 20 Raupen ihr Winterquartier bezogen. Ein Exemplar, welches wir längere Zeit beobachteten, hatte noch die grüne Farbe und lief, auf der Suche nach einem Quartier, den Stamm abwärts. Am nächsten Tage saß das Tier, in der Farbe schon völlig der Rinde angepaßt, am Stamm in einer Astnarbe, ungefähr 45 cm von der Erde entfernt. Am 7. November fand ich in diesem Jahre das letzte noch grüne Tier, welches noch nicht zur Ueberwinterung geschritten war.

Rudolf Heuser, Kaiserslautern.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins

Antwort auf Anfrage in Nr. 34.

Am 27. Januar vorig. Jahres empfing ich von Herrn Grützner in Guhrau 3 Dtz. *Dend. pini* Raupen. Sofort besprengte ich sie mit lauwarmem Wasser und reichte gewöhnliche Kiefer als Futter, welches auch sofort angenommen wurde. Im Laufe des März verpuppten sich 30 Raupen und ergaben sämtlich nach ca 6 Wochen den Falter. Nur 6 Raupen lebten bis Mai und gingen dann ein. Kleinere Verluste lassen sich ja schließlich bei einer Winterzucht nicht vermeiden.

Wilhelm Wessel, Nordhausen a. H., Weidenstr. 9.